

Predigt am Sonntag Invokavit (21.02.2021) in Landau

Johannes 13, 21 - 30

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus

- 21 Als Jesus das gesagt hatte, war er im Innersten tief erschüttert. Er erklärte ihnen: »Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.«**
- 22 Da sahen sich die Jünger ratlos an und fragten sich: »Von wem spricht er?«**
- 23 Einer von seinen Jüngern, den Jesus besonders liebte, lag bei Tisch an der Seite von Jesus.**
- 24 Ihm gab Simon Petrus ein Zeichen. Er sollte Jesus fragen, von wem er gesprochen hatte.**
- 25 Der Jünger lehnte sich zurück zu Jesus und fragte ihn: »Herr, wer ist es?«**
- 26 Jesus antwortete: »Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe.« Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot.**
- 27 Sobald Judas das Brot genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm. Da sagte Jesus zu ihm: »Was du tun willst, das tue bald!«**
- 28 Von den anderen am Tisch verstand keiner, warum Jesus das zu Judas sagte.**
- 29 Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: »Kauf ein, was wir für das Fest brauchen.« Oder sie dachten: Jesus hat ihm aufgetragen, den Armen etwas zu geben.**
- 30 Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht.**

Herr Jesus Christus, du hast dich offenbart als das Licht der Welt. Leuchte auch da hin, wo es Nacht ist. Amen.

Liebe Gemeinde,

Judas Iskariot ist eine schwierige Figur. Eine Figur, mit der wir noch lange nicht fertig sind. Eine Figur, der wir uns nicht gerne stellen.

So jedenfalls verstehe ich die Tatsache, dass dieses Stück des Johannesevangeliums in diesem Jahr zum ersten Mal sozusagen „offiziell“ Predigttext ist. Erst mit der Neuordnung der gottesdienstlichen Lesungen und Texte vor drei Jahren wurde er diesem ersten Sonntag der Passionszeit zugeordnet. Bisher war das Nachdenken über Judas ausgelagert in die Passionsandachten, die in manchen Gemeinden gefeiert werden. In Schwenningdorf, Blasheim und Rotenhagen kam auch Judas so in jedem Jahr vor.

Aber eben nicht an einem Sonntag. Kein Wunder, dass ich in meinem Predigtarchiv nichts zu diesem Abschnitt habe finden können.

Jetzt müssen wir uns ihm an einem Sonntag stellen, diesem Abschnitt aus Johannes 13. Und damit auch dem Judas.

Und wir fragen uns: Wer ist er eigentlich, und was hat ihn bewegt, seinen Freund und Herren zu verraten?

Die Antwort: Wir wissen es nicht. Er bleibt uns ein Rätsel.

Und was wir von ihm wissen, hilft auch nicht wirklich weiter.

Sein Beinamen „Ischarioth“ oder „Iskarioth“ gibt nicht viel her. Vielleicht hatte er den, damit man ihn von dem anderen Judas unter den Zwölfen unterscheiden konnte, der bei Matthäus und Markus „Thaddäus“ genannt wird. Dann wäre er der „Isch“, was „Mann“ heißt, aus der Ortschaft „Kerioth“.

Aber ob es diesen im Alten Testament erwähnten Ort zur Zeit Jesu noch gab, weiß man nicht. Und wenn: was hilft uns das?

Was wir wissen ist: Judas Iskarioth wurde von Jesus selbst zusammen mit den anderen Jüngern berufen, „**dass sie bei ihm sein sollten und dass er sie aussandte zu predigen und dass sie Vollmacht hätten, die bösen Geister auszutreiben.**“

Will uns das Neue Testament damit sagen, dass selbst von Jesus direkt berufene und auserwählte Menschen versagen und große Schuld auf sich laden können?

Ja, auch sie sind nicht perfekt, was spätestens an Petrus zu sehen ist, wenn er bald darauf seinen Herrn und Freund verrät: „*Ich kenne ihn nicht! Ich habe mit ihm nichts zu tun und will auch nichts mit ihm zu tun haben!!*“

Judas ist nicht der einzige Verräter. Oder ist etwa das, was Petrus macht, besser? Und verrät nicht die Frage der anderen, dass sie es auch hätten sein können?

Ja, Jesus hatte sie alle erwischt bei dem Gedanken an Verrat: „**Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's?**“ So berichtet es der Evangelist Matthäus.

Die Erwählung bewahrt nicht vor Versagen. Abfall vom Glauben ist eine ernste Bedrohung, die auch den innersten Kreis der Jünger treffen kann.

Aber das betrifft doch nicht nur Judas, sondern alle anderen auch. Und auch uns. Sind wir nicht auch von ihm erwählt? Durch die Taufe berufen, seine Jünger zu sein und unseren Glauben zu bewahren?

Zugegeben, was Judas vor hat, ist schon besonderes hinterhältig.

Aber kannst du dich davon freisprechen, schon mal geheuchelt zu haben oder schon mal an Jesus gezweifelt zu haben angesichts dessen, was in der Welt geschieht oder in deinem eigenen Leben? Wolltest du nicht auch schon mal Gott spielen oder wenigstens den Ablauf der Geschichte in deinem Sinne bewegen?

Denn das könnte Judas bewogen haben: „Ich liefere Jesus seinen Feinden aus. Und dann wird er sich wehren. Dann kommen ihm die himmlischen Heere zu Hilfe und fegen die Feinde Israels von der Bildfläche. Dann wird alles gut; denn Gott wird sein Reich aufrichten!“

Hatte Jesus nicht immer davon gesprochen, dass das Reich Gottes nahe herbei gekommen ist?

Es braucht vielleicht nur ein kleines Fünkchen, um die große Revolution Gottes in Gang zu setzen. Das könnte Judas beabsichtigt haben. Und vielleicht war er gerade deshalb so verzweifelt und ohne Hoffnung, als das nicht eintraf. Sein Messias war schon gestorben, bevor er am Kreuz gestorben ist. Da blieb ihm nichts mehr vom Leben, als selbst in den Tod zu gehen.

Das könnte sein.

Aber: wir wissen es nicht. Die Bibel sagt über seine Beweggründe nichts.

Judas bleibt eine schwierige Gestalt. Ein Rätsel.

Oder vielleicht besser: er bleibt uns ein Geheimnis. Also etwas, was sich uns nicht erschließt.

Darüber können wir so lange nachdenken und grübeln, wie wir wollen. Wir kommen nicht dahinter. So wie das Böse selbst. Woher es kommt, und warum Gott das Böse zulässt – auch das bleibt ein Geheimnis.

Wir wissen nur: es ist da, und es erreicht uns immer wieder. So wie Adam und Eva schon im Paradies. Und hier den Judas. Und nicht zuletzt auch uns.

»Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.«

Tief erschüttert spricht Jesus diese Worte aus. **»Amen, amen«**: Wenn Jesus das sagt, ist das unumstößliche Wahrheit, Gottes Wahrheit.

Einer von euch wird mich verraten.

Warum greift er nicht ein? Warum lässt er das zu?

Ja noch mehr: er setzt die Geschichte selbst in Gang, die ihn ans Kreuz bringt.

Als Simon Petrus fragt, wer denn der Verräter ist –

Übrigens Simon Petrus, er fragt wahrscheinlich nicht zufällig! Und: er fragt nicht direkt, sondern gibt die Frage hinter vorgehaltener Hand weiter an den Jünger, der neben Jesus zu Tisch liegt.

Warum wohl? Hat er Angst, Jesus könnte ihn damit gemeint haben?

Jedenfalls ist es nicht zufällig, dass Simon Petrus, der Fels, auf dem Jesus seine Kirche bauen will, dass er als einziger hier namentlich erwähnt wird neben Judas.

Beide sind Verräter! Doch was ist bei ihm anders als bei Simon Petrus? Zu Simon hatte Jesus vor nicht langer Zeit gesagt: „**Geh weg von mir Satan! ... Denn du meinst nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich ist!**“

Und nun gibt er dem Judas ein Stück Brot - denkt daran, es ist das letzte Abendmahl! - und als Judas den Bissen nimmt, ergreift der Satan von ihm Besitz.

Jesus lässt das nicht nur zu, sondern er setzt das in Gang, was durch den Verrat ausgelöst wird: Verhaftung, Folterung, Verurteilung und Tod am Kreuz.

Warum bewahrt er den einen davor, den Satan zu spielen, und warum darf über den anderen das Böse Besitz ergreifen und ihn letztlich vernichten?

Warum darf der eine zum guten Ende umkehren und der andere nicht?

Nicht nur die anderen Jünger am Tisch haben nicht begriffen, worum es in dieser kleinen Begebenheit zwischen Jesus und Judas ging. Wahrscheinlich nicht einmal Judas. Irgendwie scheint er der Spielball in dem großen Ganzen zu sein, der etwas anstößt, was lange geplant ist, und was so sein muss. Von Gott her. Den ohne diese Geschichte kein Heil!

Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus.

Es war aber Nacht.

Es war Nacht.

Aber das ist nicht wirklich eine Zeitangabe, sondern die Stunde, die jetzt geschlagen hat: die Dunkelheit der Gottesferne, der Verzweiflung, die Nacht des Bösen.

Es war aber Nacht.

Da scheint die Macht des Bösen zu triumphieren. Über Jesus, den Sohn Gottes. Und über Judas, der daran verzweifelt, als er sieht, was er da angerichtet hat. So sehr, dass er glaubt, damit nicht mehr leben zu können. Und auch über die anderen Jünger, nicht zuletzt Simon Petrus, den Mann der großen Worte, der kleinlaut leugnet, zu Jesus zu gehören. Ein Häuflein Elend, als der Hahn kräht.

Es war aber Nacht.

Bis zum Ostermorgen. Bis die Sonne das leere Grab bescheint. Und die Botschaft um sich greift: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Und spätestens an einem der nächsten Morgen ging diese Nacht für Petrus zu Ende. Da stand der von den Toten auferstandene Jesus am Ufer des Sees Genesareth. Und fragt Petrus nach einem wunderbaren Fischzug: „Hast du mich lieb?“ Dreimal. Und Petrus: „Ja, Herr, das weiß du doch!“

Und Jesus drei Mal: „Weide meine Lämmer“ - Also: „Sei der Hirte meiner Herde!“

Bis Petrus in Tränen ausbricht. Und merkt, was da geschieht: Jesus hat ihm seinen Verrat vergeben!

Von sich aus hatte Petrus nicht darum gebeten. Er hatte auch nichts getan, um seine Schuld wieder irgendwie auszubügeln oder wieder gut zu machen.

Wie auch?

Jesus hatte ihm vergeben. Von sich aus! Einfach so, allein aus Gnade und Barmherzigkeit!

Davon lebte er. So wie wir alle.

Und Judas, diese schwierige Figur?

Wir legen sie in die Hand dessen, der uns Barmherzigkeit erweist.

Da ist sie am besten aufgehoben. Im Geheimnis der Gnade Gottes.

Genau so wie Du und ich!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)